

Universität zu Lübeck – PROMOS Erfahrungsbericht PJ-Tertial Chirurgie in Sri Lanka

Zeitraum: Januar bis April 2025

Ort: National Hospital Galle (zuvor Teaching Hospital Karapitiya) der University of Ruhuna

Fach: Humanmedizin, Chirurgie-Tertial im PJ

Sprache: Englisch

Vorbereitung:

Die Planung meines chirurgischen PJ-Tertials in Sri Lanka begann etwa 6 Monate im Voraus. Nach anfänglicher Bewerbung in Großbritannien und Australien bin ich über verschiedene Erfahrungsberichte und Online-Foren wie PJ-Ranking auf Sri Lanka als interessantes Ziel gestoßen. Die Bewerbung war unkompliziert und kurzfristig über ein Bewerbungsformular auf der Website der Universität möglich. Nach wenigen Wochen habe ich per E-Mail über das Elective Office von Vihanga Wickramasinghe und Harish Pathirana eine Rückmeldung über die Annahme meiner Bewerbung des Faculty Board erhalten. Das erforderliche Visum für Sri Lanka (Electronic Travel Authorization (ETA) habe ich ca. einen Monat vor Abreise online über die offizielle Website beantragt. Die ETA ist 30 Tage gültig und muss vor Ablauf verlängert werden. Sie kann bis zu 90 Tagen ab dem Einreisedatum in der ersten Instanz und weitere 90 Tage in der zweiten Instanz verlängert werden. Theoretisch ist die Verlängerung auch online möglich. Das haben ich versucht, aber keine Rückmeldung erhalten, sodass ich die ETA vor Ort beim Department of Immigration in Colombo verlängern musste (Geduld mitbringen).

Unterkunft:

Während meines Aufenthalts wohnte ich bei einer lokalen Familie (Shirleys Homestay) etwa 10 Minuten Fußweg oder 4 Minuten mit dem Tuk-Tuk vom Krankenhaus entfernt. Diese Art der Unterkunft ermöglichte es mir, in den Alltag und die Kultur von Sri Lanka einzutauchen. Der Austausch mit meiner Gastfamilie war nicht nur bereichernd, sondern half mir, die sri-lankische Lebensweise und die Umgangsformen in der Gesellschaft besser zu verstehen. Ich kann Shirleys Homestay nur wärmstens empfehlen. Das Essen war großartig und der Umgang ungemein herzlich. Die Unterkunft war einfach, aber funktional. Viele PJler:innen finden über Facebook-Gruppen, AirBnB oder durch Tipps von Vorgänger:innen Unterkünfte. Das Leben in Sri Lanka war kostengünstig, das Essen (besonders Rice & Curry, Kottu, Roti) sehr lecker und überall verfügbar.

Transport:

Der Transport in Sri Lanka ist sowohl eine Herausforderung als auch ein Erlebnis für sich. Während die Straßen in den größeren Städten und touristischen Gebieten gut ausgebaut sind, sind die Verkehrsmittel in ländlicheren Gegenden weniger gut organisiert. Tuktuks bieten eine bequeme, wenn auch manchmal abenteuerliche Art, sich fortzubewegen, vor allem in städtischen Gebieten wie Galle, Colombo oder Kandy. Die Fahrpreise für Tuk-Tuks sind verhältnismäßig günstig, jedoch sollte man sich immer bewusst sein, dass die Preise oft verhandelbar sind. Ich habe meine Fahrten in der Regel über die Apps Uber oder PickMe

gebucht. Die beiden Apps sind in größeren Städten weit verbreitet und die Preise transparent und werden im Voraus angezeigt, sodass die Kosten besser abzuschätzen sind. Die Fahrer sind meist sehr freundlich und sprechen in der Regel gut Englisch. Von der Nutzung privater Busse wurde mir vielerseits (besonders durch die ärztlichen Kolleg:innen) abgeraten. Der Bus ist das am weitesten verbreitete und günstigste Verkehrsmittel im Land. Dennoch sollte man sich darauf vorbereiten, dass diese oft überfüllt, laut und hektisch sind und die Fahrweise häufig sehr gefährlich ist. Die Züge sind eine der landschaftlich schönsten Fortbewegungsmöglichkeiten, besonders auf der Strecke von Kandy nach Ella.

Krankenhaus:

Das National Hospital (ehemals Karapitiya Teaching Hospital) in Galle ist das größte tertiäre Krankenhaus im Süden Sri Lankas. Es dient nicht nur der Patientenversorgung, sondern auch als Ausbildungsstätte für die Medizinstudierenden der University of Ruhuna. Mit etwa 1.500 Betten und einer Vielzahl an spezialisierten Abteilungen bietet es eine breite Palette von Behandlungsansätzen und medizinischen Dienstleistungen. Die chirurgischen Abteilungen des Karapitiya Teaching Hospitals sind stark auf notfallmedizinische Versorgung und traumatologische Eingriffe ausgerichtet. Verkehrsunfälle, Verbrühungen, Verletzungen durch scharfe Werkzeuge und Tierbisse sind recht häufig. Der Tag im Krankenhaus begann zwischen 7:00 – 8 Uhr, je nach Abteilung, mit der Visite auf den chirurgischen Stationen. Hier präsentierten die Stationsärzt:innen die Patient:innen dem zuständigen Consultant. Die Visite fand in der Regel auf Englisch statt, jedoch ist es aufgrund der leisen Sprechweise teils sehr schwierig gewesen, dem Besprochenen ausführlich zu folgen. Ich habe mir meistens Notizen gemacht und hinterher Fragen gestellt. Wir Studierenden wurden regelhaft in die Visite im Rahmen von Fragen eingebunden. Insgesamt habe ich hier, besonders auf der neurochirurgischen Station, viel mitgenommen. Zu den regelmäßigen Veranstaltungen gehörten auch Fallbesprechungen, bei denen Fälle mit Studierenden diskutiert wurden sowie das Angebot einer Community Week bei der man unter anderem in die breitere ländlichere und gynäkologische Versorgung Einblicke gewinnen konnte. Auch in den OP-Sälen konnte man sich mit etwas Eigeninitiative lehrreich einbringen. Je nachdem, was einen interessiert hat, waren recht viele Studierende während der Eingriffe vertreten, aber das hat sich mit der Zeit eingependelt und gleichmäßiger verteilt. Interessant war es besonders in der akuten Minor Traumaversorgung mittwochs. Wir haben mehrere Patient:innen mit kleineren Verletzungen wie Platzwunden, Zysten, Nagelverletzungen zum Voruntersuchen und Behandlungsstrategie diskutieren bekommen, die direkt im Anschluss unter unserer Mithilfe operativ versorgt wurden. Der Patientendurchlauf war hier enorm, es kam oft auf schnelle Entscheidungen und improvisierte Lösungen an. Der medizinische Alltag in Sri Lanka war durch die begrenzten Ressourcen im Vergleich zu westlichen Kliniken geprägt. Viele medizinische Materialien und Medikamente sind dort nicht immer in ausreichendem Maße verfügbar. Es war beeindruckend zu sehen, wie erfahren das medizinische Personal mit solchen Herausforderungen umging und wie gut sie trotz begrenzter Mittel eine hochwertige Versorgung sicherstellten. Insgesamt konnte man viel mitnehmen, wenn man Eigeninitiative zeigte.

Kulturelle Eindrücke:

Abseits des klinischen Alltags hatte ich auch Zeit, das Land zu erkunden. Sri Lanka ist bekannt für seine freundlichen Menschen, die kulturelle Vielfalt und seine beeindruckende Naturlandschaft. Vom Surfen an den Stränden von Weligama bis zu den teebedeckten Hügeln im Hochland wie Ella & Nuwara Eliya – Sri Lanka bietet eine unglaubliche Vielfalt. Mit dem Sun Diving Center in Unawatuna war ich das erste Mal tauchen und sofort begeistert von der dortigen Unterwasserwelt. Die Stadt Galle im Süden Sri Lankas, in der ich während meines Aufenthalts lebte, ist unter anderem bekannt für ihre atemberaubende Altstadt, die zum UNESCO-Weltkulturerbe gehört sowie für ihre lebendige Mischung aus kolonialer Architektur und modernem Leben. Ein unvergessliches Erlebnis war eine Safari im Udawalawa Nationalpark, in dem ich neben Elefanten in freier Wildbahn auch in die naturbelassene Schönheit der Insel und deren Naturschutz eintauchen konnte.

Fazit:

Mein chirurgisches PJ-Tertial in Sri Lanka war eine unglaublich intensive und bereichernde Erfahrung – sowohl fachlich als auch menschlich. Ich habe gelernt, mich in einem anderen Gesundheitssystem zurechtzufinden, mit begrenzten Ressourcen umzugehen und einen neuen Blick auf die Medizin bekommen. Gleichzeitig war es eine kulturelle und persönliche Bereicherung, die ich nicht missen möchte. Ich kann ein PJ-Tertial in Sri Lanka jedem empfehlen, der offen für neue Erfahrungen ist, Eigeninitiative mitbringt und Lust hat, Medizin außerhalb der westlichen Komfortzone kennenzulernen.